

BürgerInnen-initiierte nachhaltige Wohnumfeldplanung

**Wie gestalte ich mein Wohnumfeld attraktiver zusammen mit Anwohnern
und Anwohnerinnen? - Erfahrungen, Vorgehensweisen, Tipps**

**Ein Leitfaden entwickelt am Best-Practice Beispiel des
Federico-Garcia-Lorca-Platzes in Gelsenkirchen**

**Teil 1: Das Best-Practice Beispiel
des Federico-Garcia-Lorca-Platzes in Gelsenkirchen**

**Teil 2: Handlungs-Wegweiser
für eine Stadtplanung von unten**

Vorwort

Mit diesem Heft möchten wir allen AkteurInnen, die „Stadtplanung von unten“ organisieren, eine Hilfestellung an die Hand geben. Denn BürgerInnen-Engagement kann in Zeiten knapper finanzieller und personeller Ressourcen im Wohnumfeld mehr bewirken, als oftmals angenommen wird. Gerade die Anwohner und Anwohnerinnen haben einen konkreten Blick für das persönliche Wohnumfeld und können dieses attraktiver gestalten. Voraussetzung ist ein gemeinsames Anliegen, mit dem sie an die EntscheidungsträgerInnen in Politik und Verwaltung frühzeitig herantreten und welches in Form von konkreten Entwürfen bearbeitet wird. Eigenarbeit ist erforderlich, um kostengünstige Lösungen zu finden. Denn durch eigenes Tun - wie zum Beispiel Ideen in konkrete Entwürfe umzusetzen - können teure ExpertInnen-Entwürfe, die gelegentlich an den Bedürfnissen der Betroffenen und Nutzer vorbeigehen, verhindert werden. Das funktioniert nicht ohne langen Atem, eigener Kreativität, Bereitschaft zum Konsens und vor allem der Abstimmung mit zuständigen Fachleuten und geschickter Vorgehensweise im Planungsverfahren. Am Ende wird man aber für seinen Einsatz belohnt - vom Gefühl etwas Gutes getan zu haben bis hin zur gelungenen Umsetzung. Neben dem wertvollen Engagement der BürgerInnen muss auch die planende Verwaltung von sich aus die Bürger stärker (als allgemein üblich) bei Projekten im öffentlichen Raum beteiligen. So kommt man zu Gestaltungen, die beim Bürger „ankommen“ und seinen Bedürfnissen gerecht werden. Dass es sich lohnt, für sein Wohnumfeld etwas zu tun, zeigt das Beispiel des Federico-Garcia-Lorca-Platzes in Gelsenkirchen. Die Initiative zur Umgestaltung des Platzes kam von den BürgerInnen.



Diese Broschüre vermittelt einen Überblick zur Umgestaltung des Lorca-Platzes. Neben diesem konkreten Beispiel für eine nachhaltige Stadtplanung gibt die Broschüre einen Handlungs-Wegweiser für ähnliche Projekte. So hilft dieser Ratgeber vielleicht dabei, gemeinsam mit engagierten Menschen effizient zum Ziel zu kommen.

Impressum

Herausgeber:

aGEnda 21-Büro in gemeinsamer Trägerschaft der Stadt Gelsenkirchen
(Referat Umwelt) und des Evangelischen Kirchenkreises
Gelsenkirchen und Wattenscheid

Ansprechpartner:

Werner Rybarski, Tel. 0209 / 1479130
Martin Scholz, Tel. 0177 / 2444721

Erstellung:

aGEnda 21-Arbeitskreis Lebensraum Stadt

Texte:

Martin Scholz

Redaktion:

Magdalena Balas, Niels Funke, Werner Rybarski, Manfred Wieczorek

Layout:

Niels Funke

Fotos:

Niels Funke (aktuelle Aufnahmen)

Stand: 01.06.2007



**Wir danken allen, die an der Entstehung dieser Broschüre beteiligt waren,
für ihre Unterstützung!**

Inhaltsverzeichnis

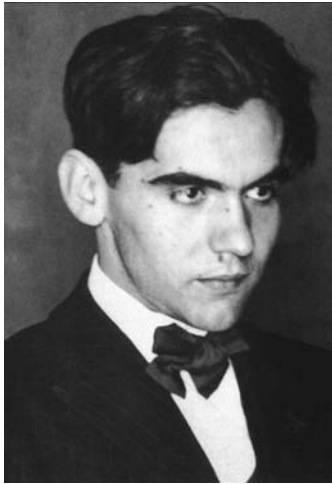
1.	Das Best-Practice-Beispiel Federico-Garcia-Lorca-Platz	05
1.1	Vorgeschichte der Umgestaltung	05
1.2	Vom Entwurf zur Umsetzung	07
1.3	Fazit des Best-Practice-Beispiels	08
1.4	Beteiligte Personen des Lorca-Platz-Verfahrens	13
2.	Handlungs-Wegweiser für eine Stadtplanung von unten	14
1.1	Ablaufplan	14
1.2	Was ist insbesondere zu beachten?	20
3.	Anhang	22
3.1	Liste potenzieller Akteure	22
3.2	Kontakte	22
3.3	Weiterführende Hinweise zu Methoden der Durchführung	23
4.	Von Rio de Janeiro ... nach Gelsenkirchen (über die Herausgeber)	23



Der Lorca-Platz vor der Umgestaltung

1. Das Best-Practice-Beispiel Federico-Garcia-Lorca-Platz

1.1. Federico-Garcia-Lorca-Platz – Vorgeschichte der Umgestaltung



In Gelsenkirchen hat das gemeinsame kulturelle Engagement spanischer Immigranten mit zum Teil andalusischen Wurzeln und nichtspanischen AkteurInnen der Kulturszene Tradition. In den Mittelpunkt rückten die Flamenco-Kultur und der spanische Dichter Federico-Garcia Lorca. 1998 engagierte sich zunächst der „Freundeskreis Federico-Garcia-Lorca“ mit einer Reihe von Ideen und Aktionen dafür, dem kleinen Platz im Randbereich der Innenstadt mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Ihn zu beleben und neu zu gestalten versprach eine Chance für die AnwohnerInnen und BürgerInnen der Stadt Gelsenkirchen.

Ausgehend vom kreisförmigen Wendehammer am Ende der Ruhrstraße und dem dort angesiedelten spanischen Lokal „Las Tapas“ (inzwischen Cafe Madrid) organisierte der Freundeskreis ein großes „Lorca-Fest“. Anlässlich des 100. Geburtstages des Dichters Lorca folgte die Bezirksvertretung Gelsenkirchen-Mitte einstimmig dem Antrag des Freundeskreises, den überwiegend als Verkehrsraum genutzten Bereich fortan „Federico-Garcia-Lorca-Platz“ zu nennen.

Der Freundeskreis entschied sich 1999 dafür, alle interessierten Bürger und Bürgerinnen in den Prozess einzubinden, wie der Platz künftig aussehen soll. Zusammen mit den AnwohnerInnen, den Gastronomen vor Ort und Mitgliedern der Lokalen Agenda 21 (aGEnda 21) wurden Diskussionen geführt. So wurde daraus das erste Projekt des neu gegründeten aGEnda 21-Arbeitskreises „Lebensraum Stadt“. Die Mitglieder des Arbeitskreises erprobten dabei beispielhaft eine möglichst ganzheitliche Verbesserung dieses Platzes.



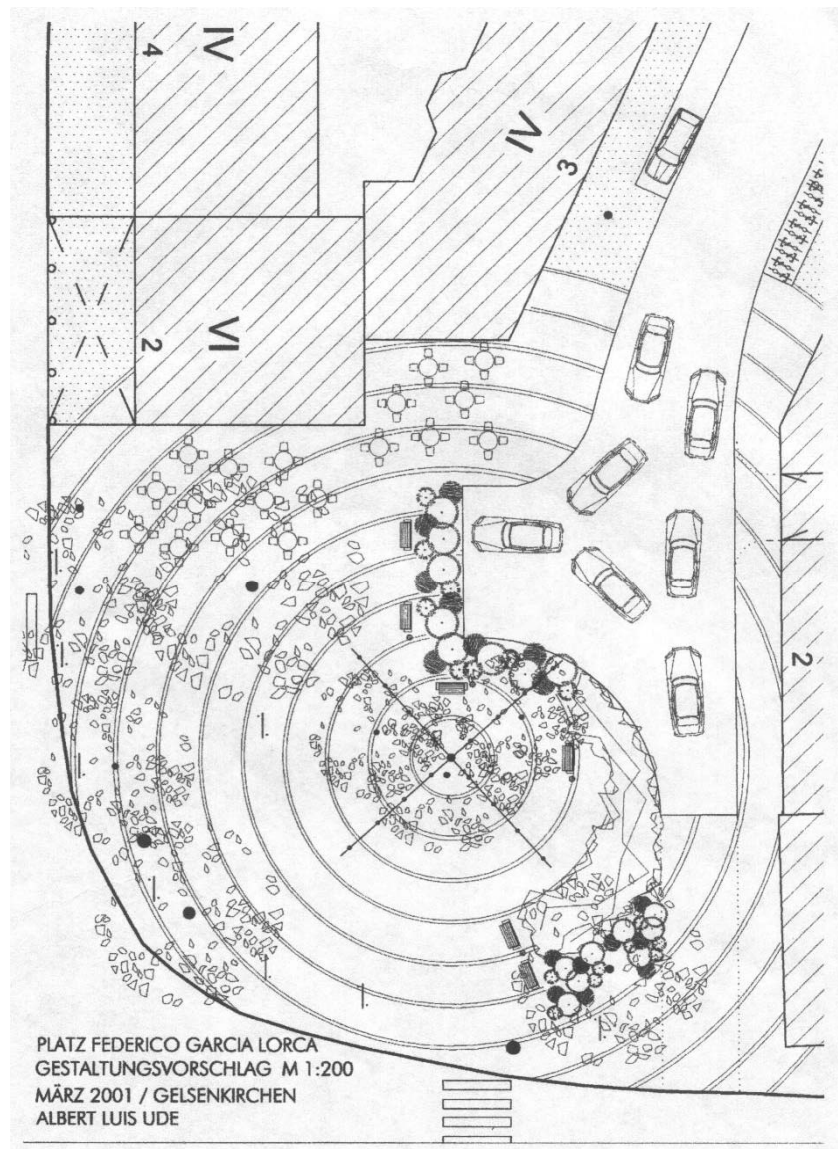
Der schöne Bestand an Laubbäumen und die Lage in einem Kerngebiet der Stadt boten eine große Chance, die innerstädtische Aufenthaltsqualität weiter zu entwickeln. An den monatlich stattfindenden Sitzungen nahmen immer häufiger der damalige Vorsteher der Bezirksvertretung Gelsenkirchen-Mitte und Vertreter verschiedener Parteien teil. Später berieten Mitarbeiter des Stadtplanungsamtes, des Verkehrsamtes, der

Feuerwehr und der städtischen Reinigungsdienste die Engagierten in einigen Sachfragen.

Um den Platz mit neuem Leben zu füllen, hat der Arbeitskreis „Lebensraum Stadt“ einen BürgerInnen-Workshop durchgeführt, der mit einer mehrstündigen Versammlung am 09.02.2000 begann. Der Arbeitskreis entwarf eine Einladung zur Teilnahme an der Bürgerversammlung. Auf dieser war die bisherige Nutzung des Platzes als reiner Abstellplatz für Autos deutlich erkennbar.



So sah die Einladung zur Bürgerversammlung aus,
die ausgehängt und in die Briefkästen
der AnwohnerInnen gesteckt wurde



Der von den Teilnehmern favorisierte Entwurf

Nach Durchführung der Bürgerversammlung erarbeiteten einige TeilnehmerInnen unterschiedliche Entwurfskonzepte mit Planzeichnungen und Modellen.

Nach mehreren Diskussionen wurde schließlich in einer Arbeitskreissitzung am 08.11.2000 mit 25 TeilnehmerInnen der Entwurf des Architekten Albert Ude als einer von drei vorliegenden Entwürfen mit klarer Mehrheit empfohlen. Gestaltungselemente der anderen Entwürfe sollten integriert werden.

1.2. Vom Entwurf zur Umsetzung

Trotz Rückschläge - es lohnt sich, am Ball zu bleiben!

Im März 2001 wurde der konsensfähige Entwurf an die Stadt „zur weiteren Veranlassung“ geschickt. Der Rat der Stadt Gelsenkirchen beschloss im April 2001, die Verwaltung mit der Erstellung eines detaillierten Entwurfs und einer Ausbauplanung zu beauftragen. Im Juni 2001 folgte der Beschluss, bei der Bezirksregierung in Münster einen entsprechenden Förderantrag zu stellen. Die Gesamtkosten wurden mit 208.000 Euro veranschlagt.

Im Sommer 2002 folgte dann ein Rückschlag: Ein anderer Platz in Gelsenkirchen wurde im Rahmen eines Landeswettbewerbs ausgezeichnet. Dessen Realisierung wurde nun vorrangig verfolgt. Der Lorca-Platz wurde dagegen nicht als Wettbewerbsbeitrag eingereicht.

Durch das Land ausgezeichnet wurde der Lorca-Platz dann im Herbst 2003 als eines von drei „Best Practice Beispielen“ in NRW. Angemeldet waren 70 Projekte.

Anfang Dezember 2002 bewilligte die Bezirksregierung Münster die Förderung der Umgestaltung des Federico-Garcia-Lorca-Platzes. Im Februar 2003 wurde zwischen dem beim Vorentwurf beteiligten und in der Nachbarschaft wohnenden (!) Architekten und der Stadt Gelsenkirchen der Vertrag zur Entwurfs- und Ausbauplanung abgeschlossen. Die Stadt schuf die haushaltsrechtlichen Voraussetzungen zur Umgestaltung des Platzes bereits 2002. Aufgrund der städtischen Finanzkrise wurde der Umbau mehrfach verschoben, so dass er erst im städtischen Haushalt für 2004/2005 konkrete Berücksichtigung fand. Im Mai 2005 begannen endlich die Baumaßnahmen auf dem Lorca-Platz: Sie fanden Ende September 2005 ihren Abschluss. Ende Oktober 2005 wurde der Platz offiziell der Öffentlichkeit übergeben. Viele, die an der Entstehung des Platzes beteiligt waren, nahmen an der Übergabe teil.

Am 26. Mai 2006 fand im Rahmen der spanischen Kulturtage ein großes Lorca-Platz-Fest statt. Ein reiner Verkehrsraum wurde zu einem städtischen Platz, auf dem man sich gerne aufhält.



Die heutige Platzsituation

Noch galt es einige kleine gestalterische Nachbesserungen auszuführen. Und der Platz präsentierte sich bei seiner Einweihung noch steril und jungfräulich. Aber mit der Zeit wird er mehr natürliche Patina ansetzen. Einen Beitrag dazu leisten die frisch gesetzten Ranken an den beleuchteten Informationssäulen und das mit den Jahreszeiten wechselnde Grün der stattlichen Bäume.

1.3. Fazit des Best-Practice-Beispiels

Das Projekt Lorca-Platz zeigt, dass Stadtplanung von unten möglich ist - wenn bei der Auswahl die Machbarkeit berücksichtigt und ein Objekt bearbeitet wird, das der Leistungsfähigkeit des Einzelnen / der Einzelnen angemessen ist. Nur die Teamarbeit mit permanenter Transparenz konnte zum Erfolg führen. Und in Zeiten größter finanzieller Knappheit bedarf es eines langen Atems.

Voraussetzung zur Zusammenarbeit war die Lernfähigkeit auf allen Seiten. Fachleute und Laien mussten anfängliche Distanziertheit überwinden und einen gemeinsamen sprachlichen Nenner des gegenseitigen Verstehens und Ernstnehmens finden. Die frühzeitige Einbindung von Experten aus der Verwaltung und der Politik lenkte den Fokus auf das Machbare und verhinderte von Anfang an die Beschäftigung mit Utopien. Denn reparaturanfällige und kostenträchtige Brunnenvisionen oder die Verbannung der parkenden Autos in zu bauende Tiefgaragen hätten keine Chance für eine Realisierung gehabt. Auf der anderen Seite lenkte die von Anfang an

stattfindende Beteiligung der interessierten BürgerInnen die Denkweise der Experten von generellen Vorstellungen über Platzplanung („da nehmen wir Material fachchinesisch X/Y - machen wir doch immer so“ oder: „Stellplätze dürfen aber nicht wegfallen“) zu konkreten Bedürfnissen der Betroffenen („Ich möchte einen Platz, wo ich meinen Kaffee schlürfen kann ohne auf parkende Autos zu blicken“). Es machte vielen mehr und mehr Spaß, in dieser Form zusammenzuarbeiten.

Die lange Umsetzungsphase von gut viereinhalb Jahren führte zu einer veränderten Zusammensetzung des Arbeitskreises „Lebensraum Stadt“, der sich zusätzlicher Aufgaben annahm. Der langwährende Prozess ist eindeutig nicht Ergebnis des Planungsverfahrens, sondern ergab sich durch die sehr knappe öffentlichen Haushaltslage.

Schwierigkeiten tauchten auf, blieben aber Randerscheinungen. Diese sollen hier konkret beschrieben werden, um für weitere Projekte gut gewappnet zu sein. So kann verhindert werden, dass aus Randerscheinungen Probleme werden:



*Fahrradständer und
nachts beleuchtete Stelen
mit Rankhilfen: kurze
Texte weisen auf die
Platzgestaltung mit
BürgerInnen-Beteiligung
hin*

Mit der Zeit verschwimmen in den Köpfen mancher ehemaligen AkteurInnen die gefassten Beschlüsse oder sie nehmen die veränderten Rahmenbedingungen nicht zur Kenntnis - wie z.B. die knappen persönlichen Ressourcen der verbliebenen Aktiven.

Die unterschiedlichen Modelle zur Platzgestaltung enthielten bunte Gestaltungselemente des bekannten und vielfach in Katalonien wirkenden Künstlers Gaudi einerseits oder andererseits schlichere Versionen, wie sie im mehrheitlich favorisierten Modell-Entwurf vorgesehen waren. Im Nachhinein gewonnene Erkenntnisse zu kulturellen Unterschieden zwischen Katalonien und Andalusien führten dazu, dass unterschiedliche Stilelemente wie bunte Gaudi-Verzierungen und andalusische Schlichtheit nicht gut zusammenpassen. Auch hatte der Dichter Lorca nichts mit dem Künstler Gaudi zu tun.

Weiterhin musste zur Kenntnis genommen werden, dass einige spanische MitbürgerInnen die einst vorgesehene farbliche Gestaltung der Strommasten in rot-gelb-rot als Farben der Franco-Diktatur sehen würden. Es konnte außerdem nicht geklärt werden, wer für die häufig zu lackie-

renden Masten arbeitsmäßig und finanziell aufkäme. Diese Entwicklungen brachten ein Abrücken von einigen ursprünglichen gestalterischen Vorstellungen mit sich.

Einzelne lehnten daher den umgesetzten Entwurf ab - auch weil der persönlich favorisierte Entwurf vor Jahren nicht die Mehrheit fand oder weil man die Umsetzung ihrer Ideen anderen überließ.



Betonelemente und Rankhilfen, die die grauen Strom-Kästen mit der Zeit grün überdecken werden

Empfindlichkeiten gibt es auch bei namentlichen Erwähnungen oder Nicht-Erwähnungen von beteiligten Personen auf Infosäulen, die den BesucherInnen des Platzes mit Texten die Chronologie der Platzgestaltung mit den beteiligten Gruppen näher bringen. Wenn zwei unterschiedliche Gruppen (Freundeskreis und aGEnda 21-Arbeitskreis) mitgearbeitet haben, kann man nicht eine namentlich nennen, sondern entweder beide oder keine. Hier wird es noch Nachkorrekturen geben.

Die Schwierigkeit besteht darin, Prozesse in ehrenamtlicher Tätigkeit während der langen Umsetzungsphase für alle Beteiligten, ob ehemals beteiligt oder jetzt aktiv, ständig transparent zu machen. Hilfreich hätte ein großes Zusammentreffen aller jemals Beteiligten sein können, um veränderte Erkenntnisse und die Schlussfolgerungen bezüglich der letztendlichen Gestaltung zu besprechen. Dies ist klar versäumt worden – vor allem wegen mangelnder Arbeitsreserven der später noch Beteiligten und des Moderators.

Die Fertigstellung im Herbst 2005 fiel in die graue Jahreszeit. So war die Erlebbarkeit eines lebendigen Platzes mit bunter Außengastronomie an einem schönen Baumbestand nicht gegeben. Dies führte zur Wahrnehmung eines eher grauen und steril wirkenden Platzes, auf dem auch gerade erst frische grüne Ranken, die sich noch entwickeln müssen, gesetzt wurden.

Die Stadt Gelsenkirchen hat den Arbeitskreis Lebensraum Stadt im Rahmen des Projektes mehr und mehr ernst genommen. Die Umgestaltung zeigte die Notwendigkeit, die BürgerInnen von Anfang an in die Gestaltungsüberlegungen einzubeziehen. Kosten und Zeit für eine stärkere und frühzeitige BürgerInnenbeteiligung müssen in das Planverfahren einfließen. Fehlplanungen wegen unzureichender Beteiligung verursachen meistens hohe Folgekosten!

Die Planungen des Arbeitskreises Lebensraum Stadt waren sehr preiswert: Im Falle des Lorca-Platz-Verfahrens sind keine Raumnutzungskosten entstanden, da städtische Einrichtungen genutzt wurden und die BürgerInnen unentgeltlich gearbeitet haben. Der Moderator hat für ein geringes Honorar gearbeitet.



Beton-Sitzbänke mit Holzauflage; im Hintergrund die drei Stelen

Zu Recht ein Best Practice Beispiel!

Die wesentlichen Ziele sind unter den Bedingungen eines neuartigen Partizipationsprozesses mit BürgerInnen zusammen umgesetzt worden. Die Beteiligten sind gestärkt aus dem Prozess hervorgegangen. Nicht zu unterschätzen ist, dass ohne das Engagement der BürgerInnen und des Freundeskreises der eher unscheinbare Platz mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht in den Fokus von Verwaltung und Politik gerückt wäre.

Der Platz ist nun durch die Beseitigung der unübersichtlichen grünen Mittelinsel klar konturiert und deutlich vom Verkehr befreit worden. Es ist Raum für mehr Aufenthaltsqualität in Verbindung mit der Außengastronomie geschaffen worden. Den Belangen von Feuerwehr und Versorgern ist Rechnung getragen worden.

Der partizipatorische Ansatz führte zu einer Wohnumfeldverbesserung, die auch dazu beiträgt, die Stadt als Wohn- und damit als Wirtschaftsstandort zu stärken. Drei vorhandene gastronomische Betriebe haben nun die Möglichkeit, bei schönem Wetter zusätzlich draußen Gäste zu bedienen. Der nachhaltige Anspruch ökonomische, soziale und ökonomische Belange mit BürgerInnenbeteiligung in Einklang zu bringen, ist zumindest ansatzweise erfüllt. Angesichts veränderter wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen mit Bevölkerungsrückgängen und Fluktuationen in der NutzerInnenstruktur bleibt noch viel zu tun.

Eine Vernetzung kultureller und gastronomischer Aktivitäten im platzübergreifenden City-Umfeld einhergehend mit Qualifizierungen von Personal soll demnächst angestrebt werden.

Einigen neuen Anliegern am Lorca-Platz (Falschparkern) muss das Bewusstsein für den Platz noch näher gebracht werden. Auch werden die Baumscheiben noch viel zu häufig als Hundetoilette genutzt. Hierzu müssten Platzpatenschaften oder ähnliches auf den Weg gebracht werden.

1.4 Beteiligte Personen des Lorca-Platz-Verfahrens



E. Berg-Rauer
Sabine Blobner
Wilhelm Bremer
Beate Fehling
Patricia Ferdinand-Ude
Marie-France Heinrich
Manfred Fokkink
Manfred Gast
Helena Gerdenits
Anton Gerdenits
Tomas Grohé
Lucia Holstein
Elisabeth Jäger
Sabine Kaldun
Marga Kersten
Ina Klement
Horst Klement
Hans-Peter-Kruse
José Ramon-Alvarez
Dieter Rauer
Manfred Rieck
Else Rogalla
Marit Rullmann
Werner Rybarski
Martin Scholz (Moderator)
Karl-Heinz Schulte
Ingrid Stange
Albert Ude
Herr von Plettenberg
Bernd-Ulrich Raudonat
Thomas Wenzel

und weitere Bürger beim Workshop

Im Folgenden soll in übersichtlicher Form ein Handlungs-
Wegweiser für ähnliches Engagement dargestellt werden.

2. Handlungs-Wegweiser für eine Stadtplanung von unten

2.1. Ablaufplan

Man kann von bis zu ca. 10 Phasen ausgehen, die sich auf 4 Stadien verteilen.

FINDUNGS-STADIUM : Phasen 1 - 4

Zielsetzung, Selbstverständnis,
MitreiterInnenakquise,
Regeln vereinbaren

KONKRETISIERUNGS-STADIUM: Phasen 5 - 6

Vorbereitung und Durchführung eines Workshops

UMSETZUNGS-STADIUM: Phasen 7 - 8

Einleiten der Ausführungsplanung
über den Verwaltungsweg und Politik
Begleitung der Ausführung

ABSCHLUSS-STADIUM: Phase 9

Feiern des Erfolges, Erfolgssicherung,
Vereinbaren von Folgeprojekten

Findungs-Stadium

■ PHASE 1: Anliegen auf den Punkt bringen und formulieren

- MitsreiterInnen finden: aus dem Anliegen ein gemeinsames Ding machen, Anliegen auf Nachhaltigkeit prüfen: bringt es ökonomische, soziale und ökologische Aspekte zusammen oder wird keinem dieser drei Aspekte geschadet (näheres siehe Punkt zur Lokalen Agenda 21 und zum Nachhaltigkeitsgedanken).
Ist das Anliegen auch wirklich eines, was der Allgemeinheit dient?
- Örtliche Agenda 21-Stelle einbeziehen, Infozettel verteilen, Leute im Umfeld ansprechen

■ PHASE 2: Erstes Treffen für aktive Interessierte organisieren:

- ggf. Moderator/in engagieren
- Zielfindung und Vorgehen klären, Sitzungsleiter/in bestimmen, Protokollschreiber/in finden demokratische Regeln vereinbaren, die bei allen Zusammenkünften gelten: jeder/jede darf reden gem. der Reihenfolge der Meldung, maximale Rededauer vereinbaren (z.B. 5 Minuten), nur Sachbeiträge werden zugelassen, keine subjektive Bewertung von Personen und Sachbeiträgen ist zulässig, Äußerungen darf nur argumentativ begegnet werden.
- Außendarstellung klären: wer sind wir (Arbeitskreis und Titel)? Was wollen wir? Was sind unsere Argumente? Warum ist unser Engagement nötig? In welcher Form wollen wir mit welchen potenziellen AkteurInnen zusammenarbeiten (vgl. AkteurInnenliste unter Punkt 3.1.)
- Zwischensicherung und Herbeiführung von Ergebnissen durch den Moderator/die Moderatorin während und nach der Sitzung (Protokollversendung); weiteres Vorgehen /Konstruktivität herausholen
- Ablaufplan und Zeitrahmen und Zeitaufwand des Einzelnen/der Einzelnen skizzieren
- Von nun an auch ExpertInnen und „EntscheidungsträgerInnen“ aus Verwaltung, Politik und - je nach Situation - aus Institutionen an den Tisch holen, um das finanziell und organisatorisch Machbare zu klären und um Misstrauen der ExpertInnen gegenüber Engagement von unten zu beseitigen externe Akteure und Akteurinnen für das Ziel gewinnen. Auf überparteiliche Zusammensetzung achten

- Arbeitsschritte und Zuständigkeiten klären, TeilnehmerInnenliste mit Adressen, Telefonnummern und Internetadressen erstellen, nächstes Treffen vereinbaren, Einladungen zum nächsten Arbeitstreffen mit Protokoll versenden

■ PHASE 3: Vorbereitung eines Workshops

Zuständigkeiten für den Workshop klären:

- Wer informiert im Vorfeld? Wer gestaltet Infozettel bzw. Einladung zum Workshop?
- Wer informiert in welcher Form die Medien vor Ort?
- Wann erfolgt gemeinsame Absprache über Inhalte und Gestaltung, Ablauf des Workshops?
- Rahmen des Workshops: Zielsetzung, Zeitpunkt, Dauer, Teilnehmerzahl
- Raumorganisation: Größe der Veranstaltung, Rahmen bestimmt den Raum
- Wer besorgt und transportiert Materialien für den Workshop (Tafel, Flip-Chart, Moderationskarten, dicke Stifte, Videokamera, Digitalkamera usw.)
- Betroffene und Interessierte informieren: ansprechen, Infozettel, Lokale Medien einschalten, Politik und Verwaltung informieren, soweit noch nicht geschehen
- Wer übernimmt welche Rolle und Aufgaben während des Workshops? (Moderation, Teilnehmerliste, Protokoll, Karten und Stifte verteilen an TeilnehmerInnen und wieder einsammeln)

■ PHASE 4: Durchführung des Workshops (Aufgaben s. Phase 3)

- Angenehme kreative Atmosphäre schaffen (Raumtemperatur nicht zu kalt, nicht zu warm/gute Akustik/Übersichtlichkeit/nicht zu steril – nicht zu wohnlich/Warm- und Kaltgetränke bereithalten) Räumlichkeit nicht zu groß im Verhältnis zur Teilnehmerzahl? Ausreichend Stühle/Tische? Wie Sitzanordnung gestalten?
- Bei größeren Veranstaltungen mindestens eine erfahrene(n) Moderator(in) organisieren, um zielgerichtete Veranstaltung zu erreichen

- Angenehm freundliche Begrüßung und Vorstellung des Moderators und der InitiatorInnen
- Kurze und verständliche Einführung mit Großprojektionen der Ist-Situation
- Allgemeines Ziel der Veranstaltung darstellen, ohne konkrete Vorschläge jetzt schon zu benennen (Gäste sollen aktiv werden)
- Inhaltsabfrage, Meinungen/Anliegen/Vorschläge abholen über Moderationstechniken (s. Literaturhinweise)
- Demokratische Transparenz durch visuelle Darstellungen am Flip-Chart oder Tafel darstellen
- Gemeinsame Bedürfnisse herausarbeiten z.B. über Häufung von Nennungen
- Ergebnis und weiteres Vorgehen darstellen – künftige MitstreiterInnen gewinnen: erfragen oder Vermerk in Anwesenheitsliste machen lassen
- TeilnehmerInnen namentlich mit Kontaktdaten erfassen
- Zielgerichtete Verabschiedung (bis zum.... Um Uhr in... wo ... geschehen soll)

Konkretisierungs-Stadium

■ PHASE 5: Auswertung der Ergebnisse aus dem Workshop

- Gibt es ein Ergebnis, das der anfänglichen Zielsetzung entspricht und konsensfähig ist?
- Muss oder soll die Zielsetzung modifiziert werden?
- Information der TeilnehmerInnen schriftlich über die Ergebnisse und Information der Öffentlichkeit, weiteres Vorgehen, erneuter Aufruf zur Mitarbeit (Ergebnissicherung, Transparenz und Legitimation erzielen)
- Gibt es genügend aktive MitstreiterInnen?

■ Phase 6: Vorbereitung der Umsetzungsphase

- Weitere Arbeitstreffen organisieren, ExpertInnen und EntscheidungsträgerInnen weiterhin einbinden
- Dem gemeinsamen Ziel dienende Planentwürfe vorbereiten aus dem Teilnehmerkreis: Zeichnungen, Skizzen, Modelle, gestalterische Elemente,
- Bei Vorliegen der Entwürfe: argumentative Erläuterung der Entwürfe durch die GestalterInnen, Raum für Nachfragen geben, ExpertInnen-Meinungen zulassen und einbinden
- MedienvertreterInnen bestellen, um Transparenz und Legitimation nach außen zu dokumentieren
- Ggf. Modifikationsphase zulassen oder schon (ggf. später): Abstimmung der Entwürfe: Welcher Entwurf ist konsensfähig?

Umsetzungs-Stadium

(kann das längste Stadium sein! – vgl. 1.2.)

■ PHASE 7: Ausführungsphase vorbereiten

- Welche(r) Expert(in) macht Ausführungsplanung? Vergabeverfahren klären (in der Regel über städtische Ämter)
- Kostenrahmen und Finanzierungsweg spätestens jetzt konkret klären (VertreterInnen aus Politik und Verwaltung)
- Politischen Verfahrensweg einleiten (Bezirksvertretungen, Stadtrat ... geschieht oft über die Verwaltung, wenn ExpertInnen aus der Verwaltung zuvor für die Sache gewonnen wurden)
- Schriftliche Begründungen verfassen, ggf. Stellungnahme eines Interessenvertreters in den Gremien organisieren
- Nach Einleiten des politischen und Verwaltungsverfahrens: Stellungnahmen und Entscheidungen abwarten
- Zeitrahmen der Umsetzungsdauer konkretisieren
- Bestimmen der Vorlage des Ausführungsentwurfs im Arbeitskreis für letzte Korrekturen
- Soweit nicht vorher permanent geschehen: hier MedienvertreterInnen bestellen und alle Teilnehmer (auch ehemals Beteiligte) einbeziehen

■ Phase 8: Begleitung der Ausführungsphase...

- ...durch kritisches Beobachten, Information der Betroffenen (können z.T. durch Umzug andere sein!)

Abschluss-Stadium

■ PHASE 9: Nach Ausführung Treffen/Fest organisieren - Erfolg feiern

- Erfolgssicherung durch kontinuierliche Einbeziehung der NutzerInnen: z.B. Platzpatenschaften entwickeln
- Neue Projektsuche oder Auflösung der Interessensgemeinschaft

2.2. Was ist insbesondere zu beachten?

- Überprüfung des Vorhabens auf Eignung für Interessierte, passt der Schuh zu uns oder überfordern wir uns?
- Überprüfung des Vorhabens auf Nachhaltigkeit und Allgemeininteresse
- Überprüfung des Beteiligungsverfahrens auf Beteiligungsmöglichkeiten, diese einfordern, wenn angebracht, dazu Rechtslage erkunden und auf andere erfolgreiche Beteiligungsverfahren hinweisen gegenüber zuständiger Verwaltung
- Beachtung des Kostenrahmens
- Frühzeitige Einbindung von Verwaltung und Politik, Unterstützer bei den lokalen Medien suchen
- Stringente Moderation mit Ergebnissicherung und Transparenz nach innen und außen
- Beachtung aller TeilnehmerInnen, Einhaltung vereinbarter Regeln wie Sachargumentation als einzige Form der Argumentation
- Finden eines gemeinsamen sprachlichen Verständnisses
- Zu keinem Zeitpunkt eloquente RednerInnen überhöhen oder sich überhöhen lassen
- Fortschritte während einer längeren Umsetzungsphase transparent machen

- Nörglern und rückwärtsgewandten Beiträgen konstruktiv nach vorne blickend begegnen (was passiert nun im Positiven dennoch, was hat sich positiv geändert, wie kann die nächste Zielsetzung trotz berechtigter Kritik lauten?)
- Bei Zweifeln auf vereinbarte Beschlüsse verweisen, Argumentationskette permanent verdeutlichen
- Bei veränderten Rahmenbedingungen oder Erkenntnisänderung: Modifikationen erarbeiten
- Immer das Mögliche im Auge behalten
- Bei Finanzierungen: Nutzen und verminderter Kostenaufwand durch ehrenamtliches Engagement der Beteiligten ins Feld führen; BürgerInnengagement in Zeiten knapper Kassen wird generell staatlich immer stärker propagiert!
- Kontakte insbesondere zu zuständigen Personen aus Politik und Verwaltung nicht abreißen lassen
- Immer auf Prozesshaftigkeit und Lernmöglichkeit, Ausweitung des Erfahrungsschatzes aufmerksam machen
- Langen Atem aktivieren und behalten
- Bei langer Umsetzungsphase: gemeinsame Zwischenerlebnisse organisieren: z.B. Ausflüge mit Projektbezug, gemeinsames Essen oder andere aktuelle Themen und Maßnahmen mit Beteiligungsmöglichkeiten einbeziehen
- Sporadische TeilnehmerInnen, die lange nicht teilgenommen haben und nach Umsetzung als Nörgler auftauchen können, auf Beschlusslage und demokratisches Beteiligungsverfahren hinweisen
- Bei namentlichen Visualisierungen/Nennungen von Beteiligten, darauf achten, dass alle sich wieder finden und niemand hervorgehoben wird: Entweder es werden alle ein Mal namentlich genannt oder keine Namen, sondern der Arbeitskreis als solcher: keinesfalls dürfen einzelne Personen häufiger als andere genannt werden. Die Unterlassung der namentlichen Nennung von Personen verhindert die Gefahr, dass jemand vergessen wird
- Bei Feiern des Erfolgs den jahreszeitlichen Rahmen mit bedenken: ist das positive Ergebnis dann auch vollständig erlebbar oder lohnt es sich, die Jubelfeier zu verschieben?

- Forderung publik machen: positive Beteiligungs-Erfahrungen als weiter zu entwickelnder Standard in die Planungen öffentlicher Räume integrieren
- Folgeprojekte ins Auge fassen

3. Anhang

3.1. Liste potenzieller Akteurlinnen

- Nachbarn, Betroffene (ggf. Kinder- und Jugendliche), Interessierte
- BezirksvertreterInnen verschiedener Parteien
- Ratsmitglieder
- Verwaltungsvertreter aus städtischen Fachämtern
(Planungsamt, Grünflächenamt, Jugendamt usw.)
- Sachverständige entsprechender Institutionen
(z.B. von Unifakultäten, Verkehrsclubs, Bürgerinitiativen, Gewerkschaften, Jugendeinrichtungen, Vereine, Verbände)
- Agenda 21-Aktive und ModeratorInnen

3.2. Kontakte

aGEnda 21-Büro
 Von-Oven-Str. 17
 45879 Gelsenkirchen
 Tel. 0209 / 147 91 30, Fax: 0209 / 147 91 31
 E-Mail: buero@agenda21.info
 Bürozeiten: Mo, Di, Do 9:00-14:30; Mi, Fr 9:00-13:00
 www.aGEnda21.info

3.3 Weiterführende Hinweise zu Methoden der Durchführung

Eine ausführliche Darstellung verschiedener Methoden, die zur erfolgreichen partizipatorischen Arbeit erforderlich sind, würde hier zu weit führen. Daher sollen folgende Hinweise gegeben werden:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in der lokalen Agenda 21 ... so geht's.
Agenda-Transfer, Agentur für Nachhaltigkeit GmbH (Hrsg.)

Moderationstechnik: Im Internet oder im Buchhandel finden sie unter dem Stichwort „Moderationstechnik“ zahlreiche Hilfestellungen.

4. Von Rio de Janeiro ... nach Gelsenkirchen

1992 formulierte der UN-Erdgipfel in Rio die Agenda 21 mit dem Ziel, das soziale, ökologische und wirtschaftliche Gleichgewicht unserer Welt wieder herzustellen. Ein Kapitel der Agenda 21 fordert die Kommunen und ihre Politikerinnen und Politiker auf, sich mit Bürgerinnen und Bürgern, Organisationen, Verbänden und Initiativen, der Wirtschaft und Experten vor Ort zu beraten und gemeinsam mit ihnen zu handeln.

Im März 1997 hat der Rat der Stadt Gelsenkirchen einstimmig beschlossen, die „Lokale Agenda 21“ für die Stadt zu entwickeln und umzusetzen. In einer „VHS Werkstatt Lokale Agenda 21“ kamen im Juli 1998 verschiedene Gruppen, Organisationen und weitere Interessierte zusammen. Schon ein halbes Jahr später wurde das aGenda 21-Büro in gemeinsamer Trägerschaft der Stadt Gelsenkirchen und des Kirchenkreises Gelsenkirchen und Wattenscheid eröffnet. Bei der aGenda 21 arbeiten Bürgerinnen und Bürger zusammen an einer nachhaltigen kommunalen Entwicklung in Arbeitskreisen zusammen. Dabei reichen die Themen von der Nutzung alternativer Energien über den Verkehr bis zur Zukunft der Arbeit und hören bei der Stadtentwicklung noch lange nicht auf. Zum Teil sind die Projekte schon abgeschlossen, laufen noch oder werden erst geplant. Die aGenda 21 ist ein ständiger Prozess, der vom Engagement der Bürgerinnen und Bürger lebt gemäß dem Motto „Global denken – lokal handeln!“

Sie sind herzlich eingeladen!

Kontakt: aGEnda 21-Büro
Von-Oven-Str. 17
45879 Gelsenkirchen

Tel. 0209 / 147 91 30

Fax: 0209 / 147 91 31

E-Mail: buero@agenda21.info

Bürozeiten: Mo, Di, Do 9:00-14:30; Mi, Fr 9:00-13:00

www.aGEnda21.info